Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 36 (1894)

Heft: 3

Artikel: Versio uteri beim Rinde

Autor: Bühler

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden. Um einer Verzettelung des Milzbrandvirus und der Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen, ist es geboten, das gefallene oder geschlachtete Tier ohne Säumen unter Aufsicht des Tierarztes einzuscharren. Das ist nun bei der Vornahme einer vorgängigen Schätzung des Tieres durch eine Kommission in den weitaus meisten Fällen verunmöglicht. Soll etwa der Tierarzt bis nach der stattgefundenen, sich oft stark verzögernden Schätzung an Ort und Stelle warten, um die vorgeschriebene Beseitigung des Kadavers zu beaufsichtigen und die Desinfektion vornehmen zu können? Diese Frage stellen, heisst sie beantworten.

Die freiburgische kantonale Viehversicherungskasse vergütet, wie bereits bemerkt, für die an diesen Krankkeiten gefallenen Rindern den vom Eigentümer bei der amtlichen Einschätzung bestimmten Versicherungswert. (Schluss folgt.)

Versio uteri beim Rinde.

Von Tierarzt *Bühler* in Teufen.

Es ist erfreulich, dass dieser geburtshilflichen Aufgabe die Aufmerksamkeit in so vermehrtem Masse zugewendet wird. Den Arbeiten der Herren Felder, Knüsel und Ehrhardt [1]) über dieses gewiss wichtige Kapitel vermag der Praktiker wohl wenig mehr beizusetzen, als etwa zu erzählen, wie es ihm selber in dieser Angelegenheit schon ergangen sei.

Versio uteri kommt in meiner Praxis von Jahrzehnt zu Jahrzehnt im Verhältnis zu den übrigen Geburtsabnormitäten immer häufiger vor, dagegen mindern sich Missgeburten. Warum? Das weiss ich nicht! Bei den gegenwärtigen viehzüchterischen Tendenzen scheint es mir, als ob einigermassen eine Verfeinerung unseres Viehschlages sich geltend mache. Im fernern kann ich angeben, dass versio uteri vorherrschend da vorkommt, wo das Vieh im Stalle recht eng zusammen gestellt wird. Hierzuland trifft man es häufig an, dass, selbst

[1]) Dieses Archiv Bd. XXVII, S. 181 u. 251, Bd. XXXV, S. 193 u. 252.

wenn auch noch Raum im Stalle unbesetzt bleibt, das Vieh doch so eng zusammengestellt wird, dass es liegend nicht einmal die Gliedmassen strecken kann, und dass oft die hintere Bauchpartie auf den Rand des Stallbodens zu liegen kommt, wobei auch zugleich das Vieh möglichst angefüttert wird ohne Rücksicht auf Hochträchtigkeit, ja selbst bis zum Eintritt der Geburtswehen, oder gar dann noch, wenn diese Viehstücke Neigung zu Futteraufnahme zeigen.

Ich kann also sagen, dass fast die Hälfte der mir vorkommenden Geburtsschwierigkeiten in versio uteri bestehen.

In hiesiger Gegend giebt es viele sogenannte Laienpraktiker, und es ist fast allgemein Usus, dass, wenn die Geburt (das Kalbern) nicht rasch von statten geht, der Eigentümer oder ein Knecht zugreift, oder aber es wird ein Nachbar oder ein Laienpraktiker gerufen, die dann meist nach Leibeskräften arbeiten. Daher kommt es, dass hierorts dem Tierarzt versio uteri mehr erst in die Hände kommt, wenn schon tüchtig gearbeitet wurde. Die Berichte lauten in der Regel: „Die Kuh oder die Kalbel ist verwachsen, und kann deshalb nicht kalbern,“ oder: „es ist, als ob man drinnen an eine Wand stossen würde; man könne mit der Hand zwar über diese Wand hinüber, es sei dann aber zu eng,“ oder: „es sei einiges (die Füsse, der Kopf), auf dem Wege, aber trotz allem Ziehen gehe es nicht, vielmehr scheine es beim Anziehen nur noch enger zu werden.“

Freilich kommt es auch vor, dass berichtet wird: Die Kuh oder die Kalbel ist schon so und so lange etwas unruhig, frisst nicht mehr gehörig, und es treten aber keine wirklichen Wehen ein u. s. w. In diesen letztern Fällen kommt es wirklich nicht gerade selten vor, dass eine versio uteri vorhanden ist, und es ist dann auch eine Retroversion meistens ziemlich leicht ausführbar, weil nicht durch vorausgegangenes unnötiges oder gar fehlerhaftes Arbeiten geschadet worden ist.

Die Anamnese ergiebt daneben auch folgendes:

Die betreffende Kuh oder das betreffende Rind, Kalbel, (ich habe versio uteri schon hie und da bei erstmals Kalbernden beobachtet) habe sich schon einige Wochen nicht mehr gut gehalten, Munterkeit und Fresslust seien nicht mehr gewesen wie früher, und am Leibe habe sie — oder es — eher abgenommen u. s. w., während es in einzelnen Fällen dagegen heisst, dieses Viehstück hat sich bis in die letzten Tage ganz gut gehalten. Aus diesem schliesse ich, dass es schwer halten würde, zu bestimmen, wie lange je eine versio uteri bestanden habe. In der Regel stellt es sich bei näherm Nachfragen heraus, dass bei solchen Viehstücken der, der Geburt mehr und weniger lange vorausgehende, Fluss, (schleimiger Ausfluss aus der Scheide) nur in ganz zähen, klebrigen, weissgelblichen dicken Strängen bestanden habe, oder auch dass gar kein Fluss beobachtet worden sei. In der Mehrzahl dieser Fälle kalbern sie nicht auf die gewöhnliche Zeit, sondern erst nach ein oder mehreren Wochen nach der Normalzeit.

Beim Untersuche im liegenden Zustande des Muttertieres kommt es mir in der Regel auch vor, als ob der Durchgang in der Scheide durch eine etwas gespannte Wand behindert sei, über die hinüber mühsam zum Orificium zu gelangen ist, das dann grösstenteils nur wenig geöffnet erscheint. Dagegen zeigt sich beim Untersuche im stehenden Zustande des Tieres diese angedeutete Wand eigentlich gespannt, etwas schief gehend und weiter nach innen liegend, mitunter mehr bandartig anzufühlen, über welche hinab meist nur etwas behindert zum Orificium zu gelangen ist. In den meisten Fällen ist auch ein starkes Pulsieren zu fühlen, mitunter auch das durch *Harms* angeführte, von *Schmidt* beobachtete kribbelnde Gefühl, das mir fast wie ein feines Vibrieren vorkommt.

In der erstern Zeit meiner Praxis machte ich bei vorgekommenen Fällen von versio uteri Versuche mit dem Wälzen, was mir aber misslang. Freilich waren es Fälle, da bedeutende Vorarbeiten vorausgegangen waren, wo Laienpraktiker schon alle ihre Kunst ausgeübt hatten; daher waren

auch schon eingetretene Schwellungen der Geburtswege, sogar Gährungen im Wanste (Tympanitis); vorhanden der Bauch war so angefüllt, dass selbst im toten (geöffneten) Zustande ein Wenden des uterus samt dem mitunter aufgedunsenen (in Fäulnisgärung übergegangenen) Kalbe, wegen der Beengung, zwei Händen nicht einmal möglich war, ohne vorheriges Beiseiteschieben des voluminösen Wanstes.

Allmählich wurde ich dann bei vorkommenden Geburtsschwierigkeiten bälder gerufen, und machte auch Versuche, Retroversion im stehenden Zustande des Muttertieres auszuführen, was mir in der Mehrzahl von Fällen gelang. Am schwierigsten freilich gelang es, wenn schon Vorarbeiten vorausgingen, namentlich wenn das Fruchtwasser schon entfernt war, so wie auch im stark gefütterten Zustande des Muttertieres, oder gar bei eingetretener Tympanitis, und ferner bei verhältnismässig grossem Kalbe. Leichter geht es im freien an abschüssiger Lage des Bodens, so dass das Hinterteil bedeutend höher steht als das Vorderteil des Muttertieres. Zudem sind diese Tiere im Freien länger stehend zu erhalten als im Stalle.

Im übrigen verfahre ich meistens auf folgende Art: Mitunter ist der Muttermund schon genügend weit, um mit der Hand durchzukommen, mitunter aber ist dies nur durch allmähliches Vordringen mit den Fingern möglich. Ausnahmsweise gelang es mir auch schon eine Retroversion zu stande zu bringen, trotzdem nicht mit der ganzen Hand durch den Muttermund zu kommen war. Gelange ich mit der Hand zum Kalbe, so suche ich einen Teil desselben mit einem dünnen Strick zu fixieren, am liebsten den Unterkiefer. Ich ziehe dann mit der ausserhalb arbeitenden Hand an und dringe mit der andern wo möglich bis zum Widerrist, oder bis zur Schulter des Kalbes, vor, fasse dort an und arbeite wendend so viel als möglich. Ist die innen arbeitende Hand müde, so wechsle ich die Hände. Ein wechselndes Vor- und Rückschieben des Kalbes während der Wendearbeit unterstützt letztere oft

merklich. Bei dieser Arbeit darf die Geduld nicht so bald ausgehen, mitunter gelingt es erst nach längerem Arbeiten und namentlich etwa bei gewisse Zutreffen günstiger Bewegungen des Muttertieres. Wenn dann eine Wendung eintritt, so werden die Geburtswege plötzlich frei, und das Muttertier zeigt sich behaglicher, wird ruhiger, sucht selbst nach Futter u. s. w. Die eigentliche Geburtsthätigkeit tritt aber oft erst nach Pausen bis zu einigen Stunden ein.

Es kamen mir auch schon Fälle vor, da eine Wendung unmöglich war, die Geburt aber dennoch zu stande gebracht wurde dadurch, dass z. B. der Kopf in die Scheide gezogen, die Vorderfüsse aber zurückgehalten, dann den Kopf vom Hals getrennt und nachher einen Fuss um den andern hervorgezogen wurden. Beim Anziehen der Füsse und des Halses schien sich dann allmählich eine Retroversion von selber einzustellen. Dies ist aber keine vergnügliche Arbeit.

Anfänglich gab ich mir auch bedeutend Mühe, um jedesmal zu bestimmen, auf welche Seite eine Wendung geschehen sei. Als ich mich aber allmählich überzeugte, dass ich's immer mit gleichseitigen Wendungen zu thun habe, so verliere ich nun diesbezüglich keine Zeit mehr. Auch *Harms* deutet an, dass ihm nur rechtsseitige Wälzungen vorgekommen seien. Nach meinen Begriffen würde ich zwar die mir vorgekommenen Versionen lieber als linksseitige bezeichnen.

Namentlich durch landwirtschaftliche Zeitschriften wurde seinerzeit ein Verfahren bei solchen Wälzungen als unfehlbar gepredigt, das darin bestand, das Muttertier an den Hinterfüssen in die Höhe zu ziehen. Ich halte dafür, dass ein solches Verfahren in ganz leichten Fällen gelingen kann, aber nicht in schwierigen; denn ich habe die Beobachtung gemacht, dass z. B. bei toten Muttertieren, trotz derartigem Aufhängen eine Wendung nicht erfolgte, bis genügend Raum gemacht wurde. Es wird mit dieser Neuerung eben auch gegangen sein, wie solches häufig vorkommt, dass, wenn einer etwas ein- oder höchstens ein paarmal beobachtet, er dasselbe dann als

unfehlbar ausgiebt. Auf diesem Gebiete kommen aber Täuschungen so häufig vor, dass man erst nach vielen gleichartigen Ergebnissen eine Regel aufstellen darf.

Wenn aber auch eine Wendung und nachher die Geburt ordentlich zu stande gebracht worden, so ist damit der Endzweck noch nicht als vollständig erreicht zu betrachten. Solche Kalberkühe sind noch als krank anzusehen. Es handelt sich jeweilen wenigstens um eine verzögerte Geburt, die meistens mit einer gestörten Verdauung begleitet einhergeht. Es ist aber nicht jedesmal vorauszusehen, in welchem Masse das Tier im weitern noch gelitten hat. So können durch allfällige Vorarbeiten Läsionen verursacht worden sein, die im Moment nicht beobachtet werden. Ausserdem kommt es viel darauf an, mit was für Patienten man es zu thun hat, und fast mehr noch mit was für Leuten, durch welche die Patienten besorgt werden. Die Patienten halten ungleich viel aus.

Noch mehr aber spielt dem Geburtshelfer die nach der Geburt vorkommende Pflege, Diät und allfällige Behandlung nicht selten eine verdriessliche Rolle. Der grössere Teil Leute nehmen an, wenn die Geburt vorüber sei, so haben sie ferner Rat und Hilfe von Seite des Geburtshelfers nicht mehr nötig, und was derselbe noch anordnet, das wird meistens nur noch während seiner Gegenwart befolgt; nachher macht man es nach alter Gewohnheit. An den einen Orten werden solche Kalberkühe sogleich wieder gefüttert, zur Tränke gejagt, oder auf die Weide gelassen u. s. w., wie das übrige Vieh. An andern Orten dagegen werden den Kalberkühen überhaupt, insbesondere aber nach Schwergeburten, massenhaft Thee, Suppen, Brei, Biestmilch, Rahm, verschiedene Fette u. s. w. eingeschüttet; es heisst einfach, dieses kühlt, dieses schadet in keinem Fall u. s. w. Wenn es dann nicht ganz günstig geht, so suchen diese Leute (es ist diesbezüglich kaum ein Unterschied zu finden zwischen weniger und gut geschulten Landwirten) auch jetzt wieder vorerst Rat und Hilfe bei Laienpraktikern oder kaufen gar in Apo-

theken oder Droguerien allerlei für alle Fälle empfohlene und gebräuchliche Mittel. [1])

Vor allem ist eine strenge Diät am Platz. Wo dieses nicht beobachtet wird, können unbedeutende krankhafte Zustände gefährlich werden.

Ist der Patient ordentlich kräftig und ausdauernd, wird zudem eine richtige Diät eingehalten und sind nebenbei keine verborgene Wunden etc. vorhanden, so tritt regelmässig Heilung ein, — die Natur bleibt auf richtigem Pfade.

Ungünstige Folgezustände fand ich hauptsächlich dadurch gekennzeichnet: Nichtausfluss der Lochien, — Aufhören der Verdauungsthätigkeit, — eintretende Metritis, die gerne, besonders bei stattgefundenen Quetschungen auf das Peritoneum übergreift. Wird dann bei bestehender Appetitlosigkeit der Bauch fest, etwas voluminös, wird statt Peristaltik mehr ein

[1]) In Apotheken und Droguerien wird am bedeutendsten gepfuscht und den Leuten am meisten verworfenes Geld abgenommen. Dabei entgehen die Apotheken den Unannehmlichheiten der Praxis, denen selbst Laienpraktiker nicht jedesmal ausweichen können. In Gegenden mit unbedeutendem Pferdebestand findet der Tierarzt durch seine tierärztliche Praxis allein kaum eine gehörige Existenz. In Rücksicht auf diese Verhältnisse muss das Bedürfnis anerkannt werden, dass die Leute, in solchen Gegenden für den Notbehelf bezügliche Kenntnisse besitzen sollten, was bei Erkrankungen des Viehes zu thun sei, bis fachkundige Hilfe zur Verfügung steht. Ich halte es daher als einen Fehler, wenn z. B. in landwirtschaftlichen und auch anderen Schriften bei Erkrankungen von Vieh nur so unbedingt Heilmittel und Heilverfahren empfohlen werden, ohne darauf aufmerksam zu machen, dass solche Hilfe nur als Notbehelf in Anwendung kommen solle, bis fachkundige Hilfe erhältlich ist. So wäre es bezüglich der Geburtshilfe dienlich, wenn Viehwärter und dergleichen, die häufig Kalberkühe zu besorgen haben, derart unterrichtet wären, dass sie diejenigen Fälle, die fachkundige Hilfe bedürfen, rechtzeitig erkennen, bevor fehlerhafte Eingriffe durch Unkundige gemacht werden, wie solches namentlich bei versio uteri vorkommt. In letzterer Beziehung würde es genügen, wenn der Laiengeburtshelfer nur so viel wüsste, dass, wenn in der Scheide Hindernisse im Wege sind, um zum Muttermund zu gelangen, es angezeigt sei, ohne Verzug fachkundige Hilfe, gesucht werde. Dadurch könnten viele Verluste verhütet werden.

vibrierendes Geräusch vernommen, zeigt der Patient Schlummersucht, mitunter ein Ächzen und wird der Herzschlag kaum hörbar, so ist die Prognose eine ungünstige.

Die notwendig gewordene Kunsthilfe aber wird sich nicht in eine Formel bringen lassen, sondern den verschiedenen Fällen anzupassen sein.

Verschiedenes aus der Praxis.

Von H. Reichenbach, Tierarzt, Basel.

I. Nierenentzündung und Blutharnen beim Rinde.

Diese Krankheit trat im heurigen (1893) Herbste, wahrscheinlich infolge des Weidganges auf bereiften Matten, in hiesiger Gegend beim Rinde häufig und akut verlaufend auf. Wohl einige zwanzig Fälle kamen zu meiner Beobachtung. Aus diesem Material will ich zwei der schwersten Typen herausgreifen.

1. Herr W. in Riehen verlangte mich am 28. Oktober zu einem Notfallbesuche. Eine cirka 8jährige Simmenthaler Kuh zeigte sich, als am Morgen der Knecht in den Stall kam, schwer erkrankt. Tags vorher trieb man das betreffende Tier mit auf die Weide, bei nasskalter, nebliger Witterung.

Status: Patient zeigte sich sehr deprimiert, liess den Kopf tief hängen, nahm keinerlei Nahrung an und ruminierte gar nicht mehr. Die Extremitäten fühlten sich kalt an; Flotzmaul trocken; die Konjunktiva stark gerötet. Es bestand Muskelzittern am Hinterteile. Temperatur 41,2; Pulse 108 p. M.; Atmung angestrengt 46 p. M.; sehr pochender Herzschlag, sogar deutlich hörbar beim Auskultieren in den Hungergruben; Ausweichen des Tieres beim Drücken gegen die Nieren von den leeren Hungergruben her. Vom Mastdarme aus fühlten sich die beiden Nieren vergrössert und die Nierenarterien heftig pulsierend an.

Der häufig entleerte Urin glich in der Farbe einem dunkeln Kaffeeinfusum, in der Konsistenz frisch fliessendem Blute.